Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 162 (1994)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

KIRCHE

4/1994 27. Januar 162. Jahr

Erscheint wöchentlich, jeweils donnerstags

Kirche leben in der Pfarrgemeinde
Zur Personalsituation der Bistümer im deutschen Sprachraum eine Zusammenfassung von
Rolf Weibel 49

Wenn die Ausnahme zur Regel wird
Von der Dekanenkonferenz des Bistums Basel zur Personalsituation berichtet
Rolf Weibel 50

Ausbruch – Aufbruch
5. Sonntag im Jahreskreis:
Mk 1,29–39 51

161. Jahrgang 1993 I–XII

Hinweise
20 Jahre Radiopredigten zum Nachlesen 54
Ferienaushilfe auf Kreta 54
Urlauberseelsorge an der Nord- und Ostsee 54
Schöner Holzaltar günstig abzugeben 54

Amtlicher Teil 55

Schweizer Kirchenschätze
Abtei Fischingen: Rokoko-Kelch (Joseph Anton Seethaler, Augsburg, 1781–1783)

Kirche leben in der Pfarrgemeinde

Im Rahmen der von der Dekanenkonferenz des Bistums Basel durchgeführten Studientagung über die «Personalsituation im Bistum Basel», worüber wir nachstehend berichten, orientierte der ehemalige Pastoralamtsleiter und derzeitige Delegierte für Pastoral, Max Hofer, über die Personalsituation in anderen deutschsprachigen Bistümern, wie er sie auf den Tagungen der Pastoralamtsleiter kennenlernen konnte.

So heisst es in den «Elementen des Diözesanplanes» des Bistums Speyer mit dem Titel «Kirche leben in der Pfarrgemeinde angesichts einer abnehmenden Zahl von Priestern und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern» zur Personalsituation dieses Bistums im Blick auf die Pfarrgemeinden: Im Verlauf der nächsten zehn Jahre werden von den 350 Pfarrstellen noch 150 besetzt sein. «Im statistischen Mittel wird also ein Pfarrer drei Pfarreien führen müssen. Die Wirklichkeit wird aber so aussehen, dass es weiterhin Pfarrer geben wird, die nur eine Pfarrei leiten. In den meisten Fällen wird ein Pfarrer für zwei oder drei Pfarreien zuständig sein. Es wird aber auch vorkommen, dass ein Pfarrer für vier oder fünf Pfarreien Verantwortung tragen muss. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine Pfarrei auch mehrere Ortschaften umfassen kann.

Während die Zahl der Priester abgenommen hat und weiter abnimmt, haben sich in den letzten Jahren neue pastorale Berufe entwickelt.» Konkret bedeutet das, «dass einige Pfarrer, die eine grosse Pfarrei oder mehrere Pfarreien leiten, hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, die zwar Theologen und Seelsorger, aber nicht Priester sind». Allerdings: «Wie fast überall in Deutschland geht auch in unserem Bistum in den letzten Jahren die Zahl der Studienanfänger deutlich zurück. Es ist zu erwarten, dass die Gesamtzahl dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht mehr weiter anwächst, eher stagniert.»

«Diese Situation, die wohl in den meisten Bistümern im deutschen Sprachgebiet, also in Deutschland, Österreich und Südtirol zutrifft», kommentierte Max Hofer, «ist für alle eine immer grösser und drängender werdende Herausforderung. Dabei ist festzustellen, dass der zunehmende Priestermangel überall in einen grösseren Zusammenhang gestellt wird.» So schickt das Bistum Rottenburg-Stuttgart seiner «Pastoralplanung 2001 für die Gemeindepastoral» pastorale Perspektiven voraus. Diese wollen helfen, «die grosse Herausforderung, vor die wir durch die derzeitigen Veränderungen und Umbrüche gestellt sind, auch als Chance für ein erneuertes Gemeindeverständnis zu begreifen und das Bewusstsein für die gemeinsame Verantwortung aller Gemeindeglieder zu schärfen. Sie setzen sich mit wesentlichen Fragen um Ge-

meindeaufbau, Gemeindeentwicklung und Gemeindeleitung auseinander» (Bischof Walter Kasper).

Auch das Bistum Limburg äusserte sich 1993 nicht nur zur «Personalsituation», sondern vorgängig zur äusseren und inneren Lage, zur aktuellen und zur religiösen Situation. Dabei wird auch festgestellt: «Die nachkonziliare engagierte Gemeindekirche ist unter den getauften Katholiken ein Minderheitenphänomen (85 zu 15%). Sie wird noch kleiner und aktiver. Die Selbstdefinition des Programms ‹Gemeinden› muss an den geschwundenen Kräften korrigiert werden.»

Ein Lösungsansatz ist die sogenannte «kooperative Pastoral», wie sie beispielsweise in den Bistümern Limburg und Linz eingeführt wurde. Hierbei wird, wie Max Hofer erklärte, das kirchliche Personal «bei gleichzeitiger Umverteilung pastoraler Kompetenzen von Priestern auf Pastoral- bzw. Gemeindereferentinnen und -referenten und ehrenamtlich Mitarbeitende flächendeckend eingesetzt. Auf diese Weise will man die konventionellen Vollzugsformen kirchlicher Praxis (Eucharistie, Sakramentenspendung, Verkündigung, Verwaltung) am Leben erhalten. Die hierarchische Position des geweihten Priesters soll bewahrt und der Bestand der Kirche in der Gesellschaft gesichert werden.» In der Praxis müsse diese kooperative Pastoral indes modifiziert werden. So würden im Bistum Limburg «pastorale Räume» beschrieben, in denen Seelsorgeteams wirkten, wobei die einzelnen Teammitglieder die Funktion einer festen Bezugsperson für je eine bestimmte Gemeinde hätten. Im Bistum Linz würden zusammen mit einem dafür beauftragten Priester Laien und Diakone mit Seelsorgsaufgaben in Pfarreien betraut, die nicht mehr mit einem eigenen Pfarrer besetzt werden können. So würden die Gemeinden zumindest mit Leitungspersonen – unter der Bezeichnung «Pfarrassistent» – ausgestattet.

Im Kontakt mit den Leitern der Seelsorgeämter aus dem deutschen Sprachraum ist Max Hofer schliesslich aufgefallen, dass erst seit kurzem grundsätzliche Fragen der Personalsituation überdiözesan diskutiert werden. Bislang seien eher praktische Fragen wie Sonntagsgottesdienste ohne Priester zur Sprache gekommen. So sei an der Pastoralamtsleiterkonferenz vom 7.–9. Dezember 1993 erstmals unter Vertretern des gesamten deutschen Sprachgebietes über die «Beteiligung Ungeweihter an amtlichen Aufgaben» gesprochen worden. Dabei habe Dieter Emeis Ansätze für eine Aufarbeitung grundsätzlicher Fragen aufgezeigt und unter anderem auch auf Folgen von Notlösungen aufmerksam gemacht: In dieser Praxis «wird ein Druck entstehen, Männer und Frauen, die sich in den Notdiensten bewähren, am Weiheamt zu beteiligen. Wo man diesen Druck nicht wachsen lassen will, ist es konsequent, auf sehr klare und sogar möglichst enge Abgrenzungen zwischen dem Dienst des Weiheamtes und dem pastoralen Dienst Ungeweihter zu drängen. Wo man für eine Offenheit der kirchengeschichtlichen Entwicklung im Blick auf die Zugänge zum Weiheamt optiert, wird man auch offen sein für die Erfahrungen mit dem Charisma von Frauen und verheirateten Männern für das Weiheamt.»

Max Hofer schloss seine Ausführungen indes nicht mit einer kirchenpraktischen, sondern mit einer theologischen Option, wie sie Bischof Walter Kasper für die «Stellenplanung 2001» formuliert hatte: Dass auch eine sorgfältige Planung nur mittelfristig Bestand haben kann, «da die weitere Entwicklung unserem Zugriff und unseren Planungen entzogen ist», und dass pastorale Perspektiven zu konkretisieren seien «in gemeinsamer Verantwortung im Vertrauen auf die Führung des Geistes Gottes».

Rolf Weibel

Kirche in der Schweiz

Wenn die Ausnahme zur Regel wird

Die Dekanenkonferenz des Bistums Basel beschäftigte sich am 18./19. Januar 1994 in Bethanien ob Kerns (OW) mit der *Personalsituation im Bistum Basel,* wobei sie sich methodisch vom Arbeitsinstrument für pastorales Handeln im Bistum Basel leiten liess und ihre Aufmerksamkeit deshalb zunächst der Wirklichkeit und ihren Hintergründen schenkte («sehen»). Vorbereitet wurde diese erste Arbeitseinheit von Sr. Annelis Kurmann, Odo Camponovo, Hansjörg Vogel, Max Hofer, Arno Stadelmann, Alois Reinhard, und begleitet wurde die Arbeit der Dekanenkonferenz zudem von Gabriele und Fabian Berz-Albert.

■ Ein perplexes Domkapitel

Im Rahmen des die Konferenz eröffnenden Gebetes informierte Dompropst Anton Cadotsch über die Begleitumstände der wenige Tage zuvor durchgeführten Bischofswahl, so dass er die Konferenzteilnehmer und -teilnehmerinnen dann auch bitten konnte, die anwesenden Mitglieder des Domkapitels nicht weiter zu befragen. Dompropst Cadotsch erinnerte an die breit angelegte Umfrage des Domkapitels und betonte, wie umsichtig sie ausgewertet worden sei und mit welcher Sorgfalt das Domkapitel seinerseits an sieben ganztägigen Sitzungen die Wahl vorbereitet habe. So sei auf den 14. Januar eine Sechserliste entstanden, die als «gute, ausgewogene Liste» bezeichnet werden dürfe, die auch den geäusserten Erwartungen gerecht geworden sei.

Eine erste Störung habe die Veröffentlichung von Prof. Hans Küng zur Folge gehabt, der seine Vorwürfe ohne Rücksprache mit den Diözesanständen oder dem Domkapitel und in Unkenntnis der geltenden Statuten des Domkapitels geäussert habe. Am Wahltag selber hätten er und der Domkanzler den Diözesanständen die Sechserliste unterbreitet und ihnen «in einem offenen Stil» auch Fragen beantwortet. Als die Diözesankonferenz die Liste zurückgebracht habe, sei die Stimmung nicht mehr so ganz gelöst gewesen, denn erstmals seit 1906 sei ein Kandidat gestrichen, also von mindestens sechs Kantonen als «minus gratum» erklärt wor-

den. Das Domkapitel sei «perplex» gewesen und von den ausweichenden Antworten der Ständevertreter auf die Frage nach den Gründen auch enttäuscht. Das Domkapitel werde eine geraume Zeit nach der Bekanntgabe des Namens des neuen Bischofs auch die Sechserliste mit dem gestrichenen Kandidaten bekanntmachen.

■ Mehr Planstellen als Personal

In der ersten Arbeitseinheit ging es um eine formale Annäherung an das Phänomen «Personalsituation» mit den Schritten: Benennung des Phänomens, Zuordnung zu einem gesellschaftlichen Bereich, Klärung des erkenntnisleitenden Interesses. Diese Arbeitseinheit wurde zunächst weitgehend aus der Sicht des Personalamtes angegangen, wobei Alois Reinhard schon einführend den Zusammenhang von Auftrag der Kirche in der Welt und Personal der Kirche ansprach: Welches Personal braucht die Kirche und wie kommt sie dazu? Arno Stadelmann zeigte sodann auf, wie komplex das Phänomen «Personal» bzw. «Personalsituation» ist: Es hat zu tun mit Kirche, die aus dem Evangelium heraus in einem bestimmten Kontext lebt; es hat zu tun mit Pastoral und ihren Zielen, Konzepten, mit den Realitäten von Pfarrei und religiöser Befindlichkeit der Menschen; es hat allgemein zu tun mit dem Menschen und mit dem Menschenbild, mit Entwicklungen und Perspektiven, mit Ausbildung, Begleitung und Beratung, mit Führung und Leitung und auch mit Finanzen. Mit Beispielen veranschaulichten Arno Stadelmann und Alois Reinhard sodann konkrete Auswirkungen solcher Zusammenhänge.

Mit der Frage, wovon das kirchliche Personal lebe, wird auch eine ökonomische Seite des Phänomens ansichtig; und weil das kirchliche Personal auch in der Gesellschaft lebt, hat es gar eine politische Seite. Von all diesen Bezügen her ergaben sich als Fragestellungen: Ist der Personaleinsatz in einem richtigen Verhältnis zum Auftrag der Kirche? Wie kann die Kirche ihren Auftrag unter dem Aspekt «Personal» erfüllen?

Was schliesslich mit «erkenntnisleitenden Interessen» gemeint ist, veranschaulichte Alois Reinhard am Beispiel der Kriminalität bzw. der Interpretation von Kriminalitätsstatistiken, nachdem Arno Stadelmann als Interessen des Personalamtes an der Personalfrage unter anderem aufgeführt hatte: künftige Möglichkeiten des personellen Einsatzes absehen können, Auswirkungen der Personalsituation auf künftige Neubesetzungen einschätzen können, mit der tatsächlichen Personalsituation umgehen lernen. Als

Ausbruch – Aufbruch

5. Sonntag im Jahreskreis: Mk 1,29–39

Das Wunder, von dem das heutige Evangelium berichtet, ist sozusagen hauseigen. Nur die nächsten Verwandten und Freunde bilden die Kulisse. Von Sensation und Publikumswirkung keine Spur. Dafür ist die Struktur diesmal so durchsichtig wie selten: Schilderung der Not – Konfrontation mit Jesus – Bitte um Hilfe – Heilungs-Gestus – Festgestellte Heilung und Auswirkung auf die Umgebung. Nach Lukas 4,39 hat Jesus übrigens dem Fieber befohlen, als ob es eine Person wäre oder eben ein Dämon.

Man kann in dieser Perikope deutlich eine stufenweise Ausweitung des Reiches Gottes feststellen. Etwas voreilig kann man auch vom Werden der Kirche reden.

Zuerst ist es eine Hauskirche. Jesus wird aufgenommen in die Familie. Durch seine Anwesenheit wird sie heil, so dass ihre Glieder ihrer Aufgabe des gegenseitigen Füreinander-da-Seins gerecht werden können.

Dann wird Kirche am Ort. Die Haustür öffnet sich. Das Dorf drängt herein mit seiner Not. «Die ganze Stadt war vor der Tür versammelt.» Die Jünger sind gefordert, denn die vielen Kranken, die herandrängen, müssen doch geordnet vorgelassen werden. Die Leute von Kapharnaum sind nun der Meinung, weil Jesus doch in ihrer Stadt Wohnsitz genommen habe, gehöre er nun ihnen und nur ihnen. «Alle suchen dich.» «Sie wollten ihn hindern, wegzuziehen» (Lk 4,42). Doch sie müssen erfahren, dass er nicht für sie allein da ist.

Die Kirche wird landesweit. «Lasst uns in die benachbarten Dörfer gehen.» Die Enge der Gemeinde wird aufgebrochen. Der neue Lehrer und Heiler lässt sich nicht von einer Gemeinde vereinnahmen. Die ganze Region Galiläa wird jetzt zum neuen Wirkungsfeld.

Die Aufgaben der Kirche werden heute allgemein unter die drei Segmente Verkündigung, Liturgie und Diakonie aufgegliedert. In der jungen Ortskirche von Kapharnaum sind die drei Aufgaben bereits festzustellen.

Die Verkündigung. Sie hat von Jesus her gesehen den Vorrang. «Dazu bin ich gekommen», zu predigen, das Reich Gottes zu verkünden.

Die Diakonie. Sie spielt bei den Menschen die erste Rolle, weil die Not so und so viele einzelne und Familien bedrängt. In dieser Phase der Kirche geschieht Diakonie vor allem durch Heilungen. «Man brachte alle Kranken und Besessenen zu Jesus, und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten.» Später wird die Diakonie andere Formen haben: Almosen, Teilen. Das Ziel ist das gleiche: dass es keine Notleidenden gebe (Apg 4,34).

Die Liturgie, der Gottesdienst. Einstweilen nahmen Jesus und seine Jünger am Gottesdienst der Synagoge teil. Von den vier Heilungen dieses Markuskapitels geschehen zwei in der Synagoge. Doch fängt bereits auch eine neue Liturgie an. Jesus betet für sich allein. Finden sich da nicht schon die ersten Ansätze zu einem geordneten Stundengebet? Jesus geht offenbar regelmässig in der Frühe hinaus zum Beten. Und er hat dafür einen oder mehrerer bestimmte Orte. Simon kennt diese Orte und er weiss, wo Jesus zu finden ist.

Doch sind Verkündigung, Liturgie und Diakonie stets ineinander verflochten. Beweis: Jesus lässt sich im Gebet stören, wenn die Not der Menschen nach ihm greift.

Übersetzt in unsere Seelsorge: Eine Gemeinde ist dann Kirche, wenn darin Verkündigung, Liturgie und Diakonie einigermassen gleich gewichtet sind. Das soll sich auch in der zeitlichen Planung auswirken. Eine klare Trennung der drei Bereiche gibt es übrigens nicht. Liturgie ist immer auch Verkündigung. Die Verkündigung des Gottesreiches ist ihrerseits auch sakramental, ist Liturgie. Und erst recht ist der Dienst an den Nöten jeder Art auch wieder Gottesdienst.

Und niemals erschöpfen sich die drei Aufgaben innerhalb der Grenzen einer Gemeinde oder einer Gemeinschaft. Das Ausbrechen aus der Enge und das Aufbrechen zu neuen Zielen ist unabdingbar. *Karl Schuler*

Der als Seelsorger tätige promovierte Theologe Karl Schuler, der 1968–1983 Mitredaktor der SKZ und 1972–1982 Bischofsvikar war, schreibt für uns regelmässig einen homiletischen Impuls zu den jeweils kommenden Sonntags- und Festtagsevangelien

ein Interesse wurde zudem die Option bezeichnet, an der Struktur der Pfarrei als Lebensgrösse – wo sinnvoll – festzuhalten.

In der Diskussion erhielt das Phänomen «Personalsituation» einen etwas schärferen Namen: Die Schere zwischen der Struktur, die ein in quantitativer wie qualitativer Hinsicht bestimmtes Personal verlangt, und der tatsächlichen Personalentwicklung. Die methodischen Einwände von Fabian und Gabriele Berz-Albert betrafen vor allem die Abfolge der Schritte, die nicht konsequent dem Arbeitsinstrument gefolgt war und deshalb auch verwirren musste; die erste Arbeitseinheit sei zu gut vorbereitet gewesen, so dass die Rolle des Plenums in bezug auf das erkenntnisleitende Interesse unklar geblieben sei und das Interesse der Dekanenkonferenz nicht geklärt werden konnte.

■ Nicht einmal mehr genügend Gemeindeleiter und Gemeindeleiterinnen

In den folgenden drei Arbeitseinheiten, die von Odo Camponovo geistreich geleitet wurden, wurden Fakten gesammelt. Zunächst skizzierten Arno Stadelmann und Alois Reinhard die Personalsituation im deutschsprachigen Teil des Bistums Basel mit Hilfe von planerischen Extrapolationen. So schätzten sie zunächst die künftige Einsetzbarkeit der Seelsorger und Seelsorgerinnen ab Geburtsjahrgang 1948 – das heisst der theoretisch in der ersten Hälfte eines lebenslangen kirchlichen Dienstes Stehenden – ab. Dabei kamen sie auf das folgende Ergebnis:

	Priester	*Diakone*	*Laientheologen/ Laientheologinnen*
Pfarrer/ Gemeindeleiter(in)	44	18	86
Spezialseelsorge	3		23
Bedingt einsetzbar	19	4	55
Ausserhalb des Bistums	4		5
Missionen	3		2
Krank	3		

Für den deutschsprachigen Teil des Bistums bedeutet das, dass bei jährlich drei Neupfarrern in zwanzig Jahren noch rund 90 Pfarrer im Einsatz stehen werden, also noch ein Drittel des heutigen Bestandes. Das hat zur Folge, dass eine Pfarrei nur noch im Ausnahmefall einen Pfarrer am Ort haben wird.

Schon der prognostizierte Personaleinsatz 1998 gibt zu ernsten Fragen Anlass:

	Stand 1993	*Prognose 1998*
Pfarreien	454	454 (oder: 380?)
Pfarrer und Pfarradministratoren	290	205
Vikare und Kaplane	53	43
Gemeindeleiter/ Gemeindeleiterinnen (Diakone und Laien)	60	120

So werden dem deutschsprachigen Teil des Bistums in vier Jahren voraussichtlich rund 80 Pfarrer weniger zur Verfügung stehen als heute, und mehr als die Hälfte der Pfarreien wird keinen eigenen Pfarrer am Ort haben; jährlich können etwa 16 aus dem Amt scheidende Pfarrer nicht mehr durch Priester ersetzt werden, und auch viele Priester in der Spezialseelsorge können nicht mehr durch Priester ersetzt werden.

In den nächsten fünf Jahren werden jährlich etwa drei Neupfarrer eingesetzt werden können. 1998 werden voraussichtlich etwa 120 Diakone und Laientheologen und Laientheologinnen als Gemeindeleiter und Gemeindeleiterinnen zur Verfügung stehen, denn viele Laientheologen und Laientheologinnen wollen nicht Gemeindeleiter bzw. Gemeindeleiterin werden, weil dieser Dienst mangels sakramentaler Beauftragung nicht richtig wahrgenommen werden könne.

Auch unter der Voraussetzung, dass etwa 80 der 454 Pfarreien nicht mit einem Pfarrer oder einem Gemeindeleiter bzw. einer Gemeindeleiterin besetzt werden müssen, werden 1998 rund 40 Pfarrer oder Gemeindeleiter bzw. Gemeindeleiterinnen fehlen.

Diese Situation zwingt das Personalamt zu Überlegungen und Fragen wie: Heute sind bereits 175 Pfarreien in 75 Seelsorgsverbänden miteinander in enger Beziehung; Verbände können aber nicht beliebig vergrössert werden, und einzelne Pfarreien müssen «unabhängig» bleiben, weil nicht alle Pfarrer in einem Team zusammenarbeiten können oder wollen. Sollen dann aber kleine Pfarreien aufgelöst werden?

Diese Situation belastet nicht nur die heutigen Pfarreileiter, sondern zunehmend auch die alten Pfarrer und jungen Vikare. Es wird zum einen zunehmend schwieriger, für Resignaten eine ihnen entsprechende Aufgabe zu finden; alte Pfarrer sehen sich zum Teil aus finanziellen Gründen – wenn beispielsweise die Haushälterin nicht rentenberechtigt ist – gezwungen, im Pfarramt zu bleiben. Zum andern wachsen die Ansprüche an einen Pfarrer, wie Belastbarkeit, Führungsfähigkeit, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit. Sind die jungen Vikare solchen Ansprüchen gewachsen, und wie stark wird für die wenigen jungen Priester der Druck, Pfarrer werden zu müssen?

■ In anderen Sprachbereichen

Etwas anders sieht die Lage im französischsprachigen Teil des Bistums Basel (Bistumsregion Jura: Kanton Jura und bernischer Südjura mit Biel) aus, wie Claude Schaller ausführte. Denn mit dem schon frühen Einsatz von Equipen ist die Möglichkeit gegeben, einen Personalmangel durch Restrukturierungen aufzufangen. Nachdem zwischen 1969 und 1994 die Zahl der in der Pfarreiseelsorge tätigen Priester von 90 auf 43 zurückgegangen ist und von den 74 Pfarreien noch 26 besetzt sind, scheint sich die Zahl der in der Pfarreiseelsorge Tätigen (44 Pfarrer und 1 Diakon, 8 Pastoralassistenten und -assistentinnen, 1 Pfarreianimator; 6 Seelsorger von Sprachmissionen) in den nächsten Jahren zudem konsolidieren zu können. Denn zum einen beträgt ihr Durchschnittsalter nur 50 Jahre, und zum andern hofft Claude Schaller, die heute neun Seminaristen würden im Jahre 2000 alle als Priester im Einsatz stehen.

Die Personalsituation in den fremdsprachigen Missionen ist, wie Luis Rudé ausführte, einerseits von der Bevölkerungsentwicklung und anderseits von der Personalpolitik der Bistümer der Herkunftsländer abhängig. Während die Zahl der italienischen und spanischen Ausländer und Ausländerinnen abnimmt, verzeichnen die anderen Nationalitäten Zuwächse. Im Unterschied zur durchschnittlichen Schweizer Pfarrei wird in den Sprachmissionen fest auf die Mitarbeit von Ordensfrauen gezählt. Anderseits ist die Mitwirkung der Laien sehr gering, weil bei ihnen das Gefühl, im Provisorium zu leben, sehr stark ist. Dazu kommt, dass der Missionar oft die einzige Struktur der Mission ist. Aus den Herkunftsländern Nachwuchs für die Sprachmissionen oder auch nur Ersatz für weggezogene Missionare zu erhalten, ist heute nicht mehr sicher. Italienische Priester zu erhalten ist schwieriger geworden, aber namentlich dank der Übereinkunft zwischen den Bistümern Basel und Taranto immer noch möglich. Aus Spanien noch einen Priester zu erhalten ist Zufall, und portugiesisch sprechende Priester sind kaum mehr aus Portugal zu erhalten, höchstens noch aus Brasilien oder Angola. Für die Kroaten hingegen stellt die Franziskanerprovinz Mostar noch immer Seelsorger zur Verfügung. Luis Rudé fügte diesen Fakten einige persönliche Fragen zum Miteinander von Sprachmission und Ortspfarrei an, er plädierte vor allem für eine brüderliche Zusammenarbeit, die besser sein könnte, als sie heute ist, wobei er auch selbstkritisch fragte, ob die Missionare zur Mitarbeit in der Ortspfarrei genügend bereit seien.

■ Und die Befindlichkeit?

Nach diesem Zusammentragen von «Fakten» antworteten die Regionaldekane und Dekane in nach Kantonen zusammengesetzten Gruppen auf die Frage nach

der persönlichen und amtlichen Betroffenheit: Was lösen die Fakten bei mir persönlich aus, und welche Konsequenzen haben die Fakten auf Dekanatsebene?

Der zweite Tag begann mit einer Auslegeordnung des in den Gruppen Besprochenen, wobei eine grosse Übereinstimmung des in den doch recht unterschiedlichen Gruppen zutage Getretenen auffallen musste. Die Gruppe Basel-Stadt und -Landschaft brachte die Betroffenheit kurz und bündig auf den Punkt: «Alle und alles leidet darunter». Wie andere Gruppen plädierte auch sie dafür, den Auftrag und die Beauftragungen in Einklang zu bringen, nach dem Auftrag der Kirche zu fragen und ihm alles unterzuordnen.

Mit der Befindlichkeit hat sich die Regionaldekanenkonferenz schon länger befasst und dazu seinerzeit auch eine Arbeitsgruppe «Befindlichkeit der Seelsorger und Seelsorgerinnen» eingesetzt. Diese Arbeitsgruppe hat inzwischen ein Papier erarbeitet, das aber noch nicht veröffentlicht werden soll, weil es Empfehlungen der Regionaldekanenkonferenz an den Diözesanbischof enthält. Über die Ausrichtung indes konnte Sr. Annelis Kurmann trotzdem informieren: Für bedeutsam halten die Regionaldekane die Förderung von Verständnis und Vertrauen und dementsprechend Begegnungen; als tragfähige Basis wichtig ist ihnen ferner eine Spiritualität; und schliesslich sollten auch Möglichkeiten, ermutigende Zeichen zu setzen, wahrgenommen werden.

Schliesslich wurden in dieser Arbeitseinheit noch einmal Fakten gesammelt. Zunächst stellte Claude Schaller die SPI-Studie über das Zeitbudget der Priester in der Bistumsregion Jura vor. Bei allen Schwierigkeiten der Abgrenzung und Zuordnung – zum Beispiel: ist die Predigtvorbereitung Studium, Gottesdienstvorbereitung oder Hintergrundarbeit? – ergäbe sich aus den in einer Januar- und einer Maiwoche 1993 bei 69% der in der Pfarreiseelsorge tätigen Priestern erhobene Daten ein präzises Bild der täglichen Aktivitäten, urteilt das SPI. Dabei fällt die hohe wöchentliche Arbeitszeit auf; bei den in der Pfarreiseelsorge Tätigen beträgt sie im Durchschnitt 62 Stunden; das führt zu den hohen täglichen Arbeitszeiten von Dienstag bis Freitag von zwischen 10 und 11 Stunden bei keinem ganz arbeitsfreien Tag. Dementsprechend klein ist der Freiraum für individuelle Aktivitäten und theologische Fortbildung (ganze 2%!). Die arbeitsintensivsten Bereiche sind die Liturgie (22%), Unterricht und Diakonie (26%) sowie Hintergrundarbeit (bis 35%). Deutlich länger arbeiten jene Priester, die im Kollektiv arbeiten und die für eine höhere Katholikenzahl verantwortlich sind.

Abgerundet wurde die Faktensammlung von Max Hofer, der einen Blick auf die Personalsituation in anderen deutschsprachigen Bistümern und auf «Tatsachen und die Prozesse, die damit ausgelöst werden» warf; der Beitrag auf der Frontseite bietet davon eine Zusammenfassung.

Der vom Arbeitsinstrument vorgeschlagene anschliessende Schritt «Festlegen der Arbeitsmethodik» wurde übersprungen, weil dieser mit dem gewählten Vorgehen gegeben war. So konnten Fabian und Gabriele Berz-Albert gleich die weiteren Schritte vorzeichnen: Klärung der Begriffe und Sammeln von Sprachbildern, Symbolen und «Mythen». Dabei beschränkten sie sich darauf, ihre Wahrnehmungen mitzuteilen; Fabian Berz machte darauf aufmerksam, wie unterschiedlich zentrale Begriffe wie Personal, Pfarrei bzw. Gemeinde, Pfarrer bzw. Priester, Pfarrverantwortung und andere verwendet wurden, während Gabriele Berz-Albert das «Mangel»-Sprachspiel aufgefallen war (Löcher stopfen, Notlösung, Vakanz, nichteucharistischer Gottesdienst als Mangel usw.), aber auch Unbestimmtheiten: Was heisst Sakrament für die Priester, die Laienmitarbeiter, -mitarbeiterinnen, die übrigen Gläubigen, das Kirchenverständnis... Was heisst Planung? Werden die Strukturen einbezogen oder wird systemimmanent gedacht? Wer verwendet den Begriff, und für wen soll geplant werden? Was damit, auch ideologiekritisch, angesprochen wurde, konnte aus Zeitmangel nicht wirklich angegangen werden, bleibt von der Dekanenkonferenz mithin noch zu bearbeiten.

■ Formale Organisation versus Institution

Im vom Arbeitsinstrument vorgeschlagenen nächsten und an dieser Dekanenkonferenz letzten zu gehenden Schritt ging es um das Einordnen des Phänomens in das ökonomisch-politisch-kulturell/kirchliche System. In dieser Arbeitseinheit legte Hansjörg Vogel «Überlegungen zu gesellschaftlichen Prozessen, welche die Kirche und die Personalsituation beeinflussen» vor, wobei er sich auf zwei neuere religionssoziologische Arbeiten stützte (Jede[r] ein Sonderfall. Religion in der Schweiz, und Karl Gabriel, Christentum zwischen Tradition und Postmoderne).

Eine erste Überlegung betrachtete als Folgen der funktionalen Differenzierung der modernen Gesellschaft zum einen den Bedeutungsverlust der Institutionen und die wachsende Bedeutung der formalen Organisationen (zum Beispiel: die Bedeutung der Institution Kirche hat abgenommen, die Bedeutung der kirchlichen Organisation hat zugenommen und überdies hat die Zahl der Organisationen in der Gesellschaft zugenommen). Eine andere Folge ist die «strukturelle Individualisierung», insofern der einzelne entscheiden muss, in welchen Organisationen er sich beteiligen will. Eine zweite Überlegung galt dem Einfluss der gesellschaftlichen Entwicklung auf die Sozialform der Kirche. Der bürgerlich-modernen Industriegesellschaft seit dem 19. Jahrhundert entsprach der «Milieukatholizismus», der sich gleichzeitig mit dieser Industriegesellschaft seit den 1960er Jahren aufzulösen begonnen hat.

Dieser Umbruch hat für die Kirche weitgehende Folgen: «Die Mitgliedschaft der Kirche und ihr Organisationszweck werden zunehmend voneinander getrennt... Die Kernorganisation unserer Kirche ist gewachsen. Der Anteil der Mitglieder, die einen intensiven Austausch mit der Kernorganisation unterhalten und so exemplarisch den Sinn der Organisation realisieren, ist stark gesunken.» Für die Wertevermittlung wäre jedoch eine Beziehungsstruktur wichtiger als eine Organisation. Eine weitere Folge ist die Entinstitutionalisierung des Gottesbildes: Gott ist nicht mehr eine «institutionelle Grösse», der wir unterworfen sind, sondern die Gläubigen entwerfen mehr und mehr ihr eigenes Gottesbild. Auch die nachlassende Bindungsfähigkeit dürfte mit dem gesellschaftlichen Umbruch zu tun haben, und diese wiederum erschwert beispielsweise die Motivation in der Berufsentscheidung: «Wird es für mich in zehn Jahren noch ‹stimmen›, in der Kirche zu arbeiten?»

«Diese Zusammenhänge führen auch zu einem Rückgang der ‹Normalbiographie› im kirchlichen Dienst», überlegte Hansjörg Vogel weiter; die «Erlebnisgesellschaft» hat eine neue innere Mobilität der Biographie zur Folge. Mit dem Einsatz von Laientheologen und Laientheologinnen sei es dem Bistum gelungen, die formale Organisation aufrecht zu erhalten – aber mit welchem Risiko: Anton Hopp habe schon in seiner Personalprognose 1978 geschrieben: «Der Einsatz als Ersatz ist auf die Dauer auch eine menschliche Überforderung.» Aber auch für die Priester habe die gesellschaftliche Entwicklung eine Überforderung mit sich gebracht: er müsse die eigene Identität zunehmend selber aufbauen, was viel seelische Energie brauche. Hansjörg Vogel mahnte deshalb: «Es ist eine geistlich-soziale Aufgabe, uns gegenseitig zu stützen,

um Vereinzelung zu überwinden und der Überforderung zu begegnen.»

In der anschliessenden kurzen Diskussion wurde unter anderem von Urs Eigenmann angeregt, auf noch andere soziologische Theorien zurückzugreifen und nach den Beziehungen zwischen Struktur und Person zu fragen, namentlich auch zu fragen, wie es in unserer Gesellschaft zu einer Desolidarisierung kommen konnte.

Vor dem protokollarischen Teil wurden die Konferenzteilnehmer und -teilnehmerinnen gebeten, zu notieren, welche Einsicht(en) ihnen gewachsen sei(en), welche Aspekte auch analysiert werden müssten und wie sie sich fühlten und warum. Mit diesen Auskünften will die Vorbereitungsgruppe die weiterführende Konferenz, die auf den 27./28. September anberaumt wurde, erfahrungsbezogen vorbereiten können. Den kantonalen Dekanenkonferenzen wurde bereits mit der Einladung aufgetragen, die noch ausstehenden Schritte des Teils «sehen» als Hausaufgabe zu gehen. So könnte als nächster Schritt das «urteilen» angegangen werden, dessen Ausgangspunkt und Gegenstand das Ergebnis ist, zu dem das «sehen» – die Wahrnehmung der Wirklichkeit – geführt hat. *Rolf Weibel*

Hinweise

20 Jahre Radiopredigten zum Nachlesen

Gelebte Ökumene? Ein erfreuliches Beispiel gefällig? Die Radiopredigten! Seit Mai 1993 werden die evangelischen und katholischen (und die christkatholischen) Radiopredigten in einer handlichen A5-Broschüre gemeinsam gedruckt.

Allerdings hat es fast 20 Jahre gebraucht, bis es zu dieser Zusammenarbeit kam. 1973 war P. Josef Gemperle der Bischöflich Beauftragte für Radio und Fernsehen an der damaligen Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen in Zürich (heute: Katholischer Mediendienst). Er stellte fest, dass man auf evangelischer Seite Radiopredigten schriftlich beziehen konnte und dass eine rege Nachfrage darnach bestand. Warum sollte das nicht auch auf katholischer Seite möglich sein, fragte er sich. So kam er ins Gespräch mit Rolf Weibel, dem heutigen Hauptredaktor der SKZ, damals Leiter des Kanisius Verlages, der diese Idee in die Tat umsetzte. Die ersten gedruckten Radiopredigten – es handelte sich um eine Predigtreihe zum Lukasevangelium von Josef Wick, heute Pfarrer in Heiden und Mitredaktor der SKZ – waren jene vom Januar 1974, die im Februar an 50 Abonnenten versandt wurden. Nun gibt es diese von unzähligen Menschen in Anspruch genommene Dienstleistung schon seit 20 Jahren. Im Laufe der Jahre haben profilierte Persönlichkeiten wie Kardinal Hans Urs von Balthasar, Dr. Richard Thalmann oder Eduard Imhof am Radio gepredigt. Heute finden sich unter den Predigern auf katholischer Seite auch theologisch gebildete Laien (Frauen und Männer).

Viele evangelische und katholische Christen und suchende Menschen aus der Schweiz (und dem benachbarten Ausland) schätzen diesen Dienst. Immerhin haben etwa 1900 Personen die Radiopredigten abonniert. Dutzende, ja Hunderte bestellen jeweils einzelne Predigten nach. Rekordhalter auf katholischer Seite ist meines Wissens Kurt Mahnig, damals Pfarrer in Biel, mit über 3000 Bestellungen einer Predigt über «Ehelose Menschen und ihre Nöte». Es besteht bei vielen ein grosses Bedürfnis, die gehörte Predigt nochmals schriftlich nachlesen zu können. Unter den Abonnenten befinden sich auch professionelle Verkünder, die sich bei den Radiopredigten gerne Anregungen holen.

Verantwortliche Herausgeber der Radiopredigten sind der Katholische Mediendienst und der Evangelische Mediendienst in Zürich. Druck und Versand besorgt der Kanisius Verlag (Radiopredigt, Postfach 1052, 1701 Freiburg). Hier können Sie die Radiopredigten auch abonnieren (ca. 90 Predigten im Jahr zu nur Fr. 39.–, monatliche Lieferung; die Einzelbroschüre mit beiden Sonntagspredigten kostet Fr. 4.50). *Martin Stieger*

Religion an Radio und Fernsehen DRS

Radio und Fernsehen DRS bieten in ihren Programmen vielfältige Sendungen über Religion und Kirchen an. Ein neues Faltblatt gibt eine knappe Übersicht, was wann wo gehört oder gesehen werden kann, eine Übersicht über die Sendeplätze während der Woche und über interessante einzelne Sendungen während der kommenden Monate. Es ist bereits das zweite Mal, dass diese Informationen von den Fachredaktionen der Bereiche Religion und Kirchen von Radio und Fernsehen DRS gemeinsam herausgegeben werden. Sie beinhalten Hinweise auf Sendungen im ersten Trimester 1994.

Erhältlich ist das Faltblatt gegen ein adressiertes und frankiertes Rückantwortkuvert im Format C5 unter folgender Adresse: Schweizer Radio DRS, Faltblatt Religion, Postfach, 4024 Basel.

Mitgeteilt

Ferienaushilfe auf Kreta

Zur Gestaltung der «Internationalen Gottesdienste» auf Kreta (Rethymnon) wird für die folgenden Termine je ein (sprachkundiger) Priester gesucht: 4. Mai bis 8. Juni und 17.–30. August 1994. Eine geräumige, modern eingerichtete Dreizimmerwohnung steht zur Verfügung. Auskunft erteilt: Geschäftsstelle des «Vereins für die katholische Kirche auf Kreta», Hildegard Huber, Friedberghöhe 7, 6004 Luzern, Telefon 041 - 36 55 10.

Mitgeteilt

Urlauberseelsorge an der Nord- und Ostsee

Fast während des ganzen Jahres, auch in der Vor- und Nachsaison, werden auf den Inseln und in den Urlaubsorten der Nord- und Ostseeküste Geistliche für die Urlauberseelsorge benötigt. Gegen Übernahme der üblichen Verpflichtungen, besonders des Gottesdienstes, wird kostenlos eine gute Unterkunft gestellt. Die dienstliche Inanspruchnahme lässt in jedem Fall ausreichend Zeit zur privaten Erholung. Eine Liste aller Urlaubsorte mit Angabe näherer Einzelheiten kann beim Bischöflichen Generalvikariat, Postfach 13 80, D-49003 Osnabrück, angefordert werden. *Mitgeteilt*

Schöner Holzaltar günstig abzugeben

Wegen Neubau des Gottesdienstraumes können wir nebst einem Holzaltar (200×90) auch den Ambo und das holzgefasste Taufbecken im selben Stil günstig abgeben. Ebenso stehen zwei Dutzend Kirchenbänke für Interessenten zur Verfügung. Anfragen sind zu richten an das katholische Pfarramt, Gräuschenweg 3, 2542 Pieterlen, Telefon (ausgenommen Mittwoch) 032 - 87 19 55. *Mitgeteilt*

Amtlicher Teil

Bistum Sitten

■ **Programm für Firmungen und Pastoralbesuche. Erstes Halbjahr 1994**

Samstag, 5. Februar	Bovernier	PBF	Kardinal
Sonntag, 6. Februar	Fully	PBF	Kardinal
Sonntag, 20. Februar	St-Léonard	PB	Kardinal
Samstag, 26. Februar	Bramois	PB	Kardinal
Samstag, 5. März	Sitten, St-Guérin	PB	Kardinal
Sonntag, 6. März	Sitten, Herz-Jesu	PB	Kardinal
Samstag, 12. März	Lalden	F	Kardinal
	Region Riddes I	F	Amherdt
Sonntag, 13. März	Visp (v)	F	Kardinal
	Region Riddes II	F	Amherdt
	Eggerberg (n)	F	Kardinal
Samstag, 19. März	Visperterminen (v)	F	Kardinal
	Zeneggen (n)	F	Kardinal
	Monthey-Choëx I	F	Amherdt
	Grône	F	Bérard
Sonntag, 20. März	Monthey-Choëx II	F	Amherdt
	Savièse	F	Mgr. Salina
Samstag, 26. März	Sitten, Kathedrale	PB	Kardinal
Freitag, 15. April	Region Bagnes	PB	Kardinal
Samstag, 16. April	Martinach (Ville)	F	Kardinal
	Outre-Rhône-Evionnaz	F	Mgr. Salina
Sonntag, 17. April	Martinach (Bourg-Combe)	F	Kardinal
Sonntag, 24. April	Ayent	F	Mgr. Salina
	Sitten, St. Theodul	PBF	Kardinal
Samstag, 30. April	Region Bagnes	PBF	Kardinal
	Termen	F	Zimmermann
Sonntag, 1. Mai	Region Bagnes	PBF	Kardinal
	Simplon-Dorf (v)	F	Zimmermann
	Gondo (n)	F	Zimmermann
	Collombey-Muraz	F	Amherdt
	Chalais	F	Bérard
Samstag, 7. Mai	Täsch	F	Kardinal
	Ernen-Binn	F	Brunner
Sonntag, 8. Mai	Zermatt (v)	F	Kardinal
	Randa (n)	F	Kardinal
	Fiesch-Lax	F	Brunner
	Val d'Illiez	F	Amherdt
	Grimisuat	F	Mgr. Salina
	Val d'Anniviers	F	Bérard
Donnerstag, 12. Mai	Eisten (v)	F	Kardinal
	Stalden (n)	F	Kardinal
	Nendaz	F	Mgr. Salina
	Venthône/St-Maurice-L	F	Mgr. Vouilloz
Samstag, 14. Mai	Embd	F	Kardinal
	Grafschaft	F	Brunner
	Bex	F	Amherdt
	Chermignon/Montana Vil	F	Mgr. Vouilloz
Sonntag, 15. Mai	Törbel (v)	F	Kardinal
	Staldenried (n)	F	Kardinal

Alle Bistümer

■ **Erklärung zum Weltgebetstag 1994**

Der Weltgebetstag vereinigt Jahr für Jahr anfangs März eine grosse ökumenische Gemeinde zum Gebet für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit.

Als Teil der weltweiten Bewegung organisieren auch Frauengruppen aus den verschiedensten Kirchen der Schweiz jeweils diesen Tag. Wie es der Tradition des Weltgebetstages entspricht, übersetzt das Schweizer Weltgebetstags-Komitee die internationale Liturgie jeweils in unsere Landessprachen und stellt umfangreiche Hintergrundmaterialien (vgl. zum Beispiel Themenheft 5/1993 von «Schritte ins Offene» oder WGT-Info 94) zusammen, um – wie es das Grundanliegen der Weltgebetstage ist – «informiertes Beten – betendes Handeln» zu ermöglichen. In verdankenswerter Weise und in grosser Treue leistet das Schweizer Komitee seine Arbeit in dem Sinne, wie er im Vorwort zur diesjährigen Liturgie beschrieben wird: «Die Verfasserinnen der Liturgie schreiben aus ihren Erfahrungen und schildern die Situation so, wie sie diese erleben. Wir akzeptieren diese Beschreibung, auch wenn sie Lücken aufweist, wenn Tatsachen vergessen oder beschönigt werden, denn es ist die Sicht dieser Frauen, es ist *ihre* Wirklichkeit.»

Die Liturgie vom 4. März dieses Jahres wurde von palästinensischen Frauen zur Zeit des Höhepunktes des zweiten Golfkrieges und der Intifada verfasst. Nun ist über diese Liturgie eine Kontroverse entstanden. Es wird der Vorwurf erhoben, die Liturgie sei politische Propaganda gegen Israel und Ausdruck des alten christlichen Antijudaismus. Von jüdischer Seite und aus Kreisen von Christinnen und Christen, die sich besonders im christlich-jüdischen Gespräch engagieren, wird gesagt, dass durch einige Passagen der Liturgie unsere jüdischen Mitbrüder verletzt werden und ganz generell antisemitische Gefühle entfacht werden können. So bestehe die Gefahr, dass die Not des palästinensischen Volkes allein der israelischen Politik zugeschrieben und die Verantwortung für Leiden und Tod Jesu *den* Juden schlechthin angelastet werde. Von Christinnen, die solche Befürchtungen teilen, sind entsprechend bereits alternative Liturgieentwürfe verfasst worden.

Nach eingehender Beschäftigung mit der vorliegenden WGT-Liturgie sind wir jedoch der Auffassung, dass sie keinen Antijudaismus beabsichtigt. Zudem scheint uns durch die Einleitung und den

	Bellwald	F	Brunner
	Evolène	F	Bérard
Samstag, 21. Mai	Siders (gem. Programm)	F	Kardinal
	Ried-Mörel	F	Brunner
	Ried-Brig	F	Zimmermann
	Bramois-St-Léonard-Sion, St-Guérin	F	Amherdt
	Vex	F	Bérard
Sonntag, 22. Mai	Siders (gem. Programm)	F	Kardinal
	Grengiols	F	Brunner
	Glis	F	Zimmermann
	Cathédrale – Sacré-Cœur	F	Amherdt
	Hérémence	F	Bérard
	Lens	F	Mgr. Vouilloz
Samstag, 28. Mai	Herbriggen	F	Kardinal
	Betten	F	Brunner
	Leysin	F	Amherdt
	Mase	F	Bérard
Sonntag, 29. Mai	Grächen (v)	F	Kardinal
	St. Niklaus (n)	F	Kardinal
	Mörel	F	Brunner
	Aigle	F	Amherdt
	St-Martin	F	Bérard
Samstag, 4. Juni	Gluringen-Reckingen	F	Kardinal
	Naters	F	Zimmernann
	Vernamiège	F	Bérard
Sonntag, 5. Juni	Obergesteln (v)	F	Kardinal
	Münster (n)	F	Kardinal
	Brig	F	Zimmermann
	Nax	F	Bérard
Samstag, 11. Juni	Trient	PBF	Kardinal
	Siders, Hl. Geist	F	Zimmermann
Sonntag, 12. Juni	Priesterweihe		
Samstag, 18. Juni	Region Orsières	PBF	Kardinal
Sonntag, 19. Juni	Region Orsières	PBF	Kardinal
Samstag, 25. Juni	Region Orsières	PBF	Kardinal
Sonntag, 26. Juni	Region Orsières	PBF	Kardinal

Abkürzungen:
PBF *Pastoralbesuch mit Firmung*
PB *Pastoralbesuch ohne Firmung*
F *Firmspendung*
(v) *vormittags*
(n) *nachmittags*

Sitten, den 16. November 1993

Anhang, die das Weltgebetstags-Komitee Schweiz der Liturgie beigegeben hat, sowie durch die veröffentlichten Hintergrundmaterialien die notwendige Klärung erfolgt zu sein, um sicherzustellen, dass es beim diesjährigen Weltgebetstag auf keinen Fall um ein gegen Israel oder die Juden gerichtetes Beten geht.

Seit der Abfassung und der Drucklegung der Liturgie hat sich die Lage im politischen Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern stark verändert. Insbesondere durch die am 13. 9. 1993 abgegebene Grundsatzerklärung zwischen Israel und der PLO haben hoffnungsvolle Entwicklungen eingesetzt. Alle Kräfte, die sich der Schaffung und Erhaltung des Friedens verpflichtet wissen, sollten den damit eingeleiteten Friedensprozess nach Kräften unterstützen.

Wir erkennen und bedauern, dass mit der diesjährigen Liturgie alte Ängste über wiedererstehende Judenfeindschaft neu geweckt und über Jahre gewachsenes Vertrauen zwischen den christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinschaft erschüttert wurde. Wir erklären, dass jeglichem Antisemitismus widerstanden werden muss. Wie bisher sind wir auch in Zukunft bereit, mit unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern und dem Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund zusammenzuarbeiten, um aufkeimendem Rassenhass entschlossen entgegenzutreten.

Wir bitten die für die Durchführung der WGT-Feiern in der Schweiz Verantwortlichen, diese jüngsten Entwicklungen bei der Ausgestaltung des gemeinsamen Gebetes in Rechnung zu stellen und alle unter dem gegenwärtigen Konflikt Leidenden in die Fürbitte einzuschliessen. Wir teilen mit den palästinensischen Verfasserinnen der Liturgie das brennende Anliegen um «eine gerechte und friedliche Lösung, welche menschliches Leiden beendet und Frieden und Sicherheit für *alle* Völker in dieser Region bringt».

Wir unterstützen deshalb alle für den Weltgebetstag Verantwortlichen in ihren Bemühungen, eingedenk der aufgekommenen Ängste und der neuen politischen Lage die von den palästinensischen Frauen vorgeschlagene Liturgie mit Verständnis zu begehen und so im Gebet für den Frieden in Israel und Palästina einzustehen.

Das Büro der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz:
Pfr. *H. Rusterholz,* Präsident (Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund)
Bischof Dr. *J. Candolfi,* Vizepräsident (Schweizer Bischofskonferenz)
Frau Kommissärin *R. Fullarton-Steck* (Heilsarmee)
Bischof *Hans Gerny* (Christkatholische Kirche)

Bern, 18. Januar 1994

Bistum Basel

■ **Stellenausschreibung**

Die auf Juli 1994 vakant werdende Pfarrei *Pratteln* (BL) wird für Pfarrer zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die auf August 1994 vakant werdende Pfarrei *Güttingen* im Seelsorgeverband Güttingen-Altnau-Münsterlingen (TG) wird für Pfarrer zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Interessenten melden sich bis zum 15. Februar 1994 beim diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

■ **Wort zur Fastenzeit**

Weihbischof Joseph Candolfi, Diözesanadministrator, hat das Wort zur Fastenzeit unter die Thematik *«Kirche und Familie»* gestellt.

Der Versand des Hirtenbriefes erfolgt anfangs Februar. *Bischöfliche Kanzlei*

Bistum Chur

■ **Ernennung Domkapitel Chur**

Nach dem Tod von Domherrn Emil Gutmann am 25. Oktober 1993 in Zürich stand die Neubesetzung des dadurch vakant gewordenen Kanonikates im Churer Domkapitel an. Mit Dekret vom 21. Januar 1994 hat Diözesanbischof Wolfgang Haas gemäss den Statuten des Churer Domkapitels H. H. *Franz Xaver Achermann,* Pfarrer von Rheinau (ZH), zum Nichtresidierenden Domherrn des Kathedralkapitels von Chur ernannt.

7000 Chur, 21. Januar 1994

Bischöfliche Kanzlei Chur

■ **Im Herrn verschieden**

Joseph Franz Reust, Pfarrer im Ruhestand, Einsiedeln

Der Verstorbene wurde am 28. Juli 1917 in Zürich geboren und am 5. Juli 1942 in Chur zum Priester geweiht. Er war tätig als Vikar in Herz Jesu, Zürich-Wiedikon (1942–1951), als Pfarrer in Kolumbien (1951–1962), als Pfarrektor in Rümlang (1962–1964), als Pfarrer in Wald (ZH) (1964–1970), als Pfarrektor in Oberrieden (1970–1979) und als Pfarrer in Schönenberg (1980–1987). Im Ruhestand ab 1987 in Einsiedeln. Er starb am 14. Januar 1994 in Einsiedeln und wurde dort am 19. Januar 1994 beerdigt.

Bistum St. Gallen

■ **Zählung der Dienstjahre**

Aufgrund einer Anregung aus dem Kreis der Absolventen des letztjährigen Pastoralkurses hat der Ordinariatsrat festgelegt, dass die Zählung der Dienstjahre für die Laienmitarbeiter im kirchlichen Dienst der Diözese St. Gallen mit dem Abschluss des Pastoralkurses beginnt. Für Kleriker beginnt die Zählung mit der Weihe zum Diakon. Diese Zählung ist massgebend für die Einladung zu den Fortbildungskursen; bei der Pensionskasse beginnt die Zählung jedoch mit der Aufnahme in die Kasse.

Informationsstelle des Bistums

■ **Neues Mitglied im Büro des Priesterrates**

Für den aus dem Priesterrat zurückgetretenen Pfarrer Anton Hüppi, St. Peterzell, früher in Jona, ist Dekan *Pius Eigenmann,* Eggersriet, ins Büro des Priesterrates gewählt worden. Er tritt dafür als Vertreter des Priesterrates im Seelsorgerat zurück. An seiner Stelle wurde P. *Albert Schlauri,* Untere Waid, Mörschwil, mit diesem Mandat betraut.

Im Priesterrat ist Pfarrer Anton Hüppi durch Diakon *Christian Leutenegger,* Jona, ersetzt worden.

■ **Ministrantenleiter- und Lektorenkurse**

Die Liturgische Kommission lädt ein zum diesjährigen *Ministrantenleiterkurs* auf Samstag/Sonntag, 12. und 13. Februar, 14.15 bis 16.15 Uhr ins Gymnasium Marienburg in Rheineck. Anmeldungen sind erbeten an das Sekretariat der Diözesanen Liturgischen Kommission, Klosterhof 6a, 9000 St. Gallen (Telefon 071-23 17 22) möglichst bis 3. Februar.

Am gleichen Ort und Tag (12. Februar ab 15.30 Uhr bis Sonntag, 13. Februar, 16.15 Uhr) wird ein *Lektorenkurs* angeboten. Er steht Teilnehmern aus allen Diözesen offen. Anmeldungen erbeten an Sekretariat der Liturgischen Kommission, Klosterhof 6a, 9000 St. Gallen, Telefon 071 - 23 17 22.

Die Kurskosten belaufen sich für beide Kurse auf je 120 Franken.

Bistum Sitten

■ **Ernennung**

Nach langjährigem Dienst als Dekan hat Remo Rossier, Pfarrer von Grône, aus Alters- und Gesundheitsgründen den Wunsch geäussert, von dieser Aufgabe befreit zu werden.

Kardinal Heinrich Schwery, Bischof von Sitten, hat nach Befragung der Priester des Dekanates *Bernard Broccard,* Pfarrer der Pfarrei «Ste Croix» in Siders, zum neuen Dekan des Dekanates Siders ernannt.

Wir wünschen dem neuen Dekan eine fruchtbare Tätigkeit im Dienste seiner Mitbrüder.

Neue Bücher

Evangelische Marienpredigt

Das Buch[1] stammt von einem evangelischen Pfarrer (Bad Wimpfen – Grüssau). Sein Anliegen ist es, die Rede über Maria, die Mutter Gottes, und ihren Lobpreis auch in der evangelischen Kirche wieder bewusst zu pflegen. Die Ausbürgerung Marias aus den evangelischen Kirchen und Agenden darf nicht den Reformatoren angelastet werden. Sie haben die Marienpredigt an biblisch begründeten Marienfesten geübt. Erst in der Zeit der Aufklärung kam es hinsichtlich der Marienverehrung zum Traditionsbruch, zur Entfremdung von Maria, ja direkt zur Abwehr Mariens. So schieden sich schliesslich an Maria nicht nur die Geister, sondern auch die Konfessionen. Michael Heymel plädiert für eine Rückholung Mariens an den biblisch fundierten Marienfesten in die Predigt des evangelischen Gottesdienstes. Das will er aber nicht als Übernahme katholischer Praxis und Tradition verstanden wissen. Nur biblisch begründete Erwähnung Mariens ist akzeptabel.

Aus dem Buch ist aber viel mehr geworden als ein Plädoyer für die Rückkehr Mariens in

Autoren und Autorinnen dieser Nummer

Dr. P. Leo Ettlin OSB, Kollegium, 6060 Sarnen

Dr. Karl Schuler, Gersauerstrasse 16, 6440 Brunnen

Martin Stieger, Verlagsleiter, Postfach 1052, 1701 Freiburg

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge.
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten.

Hauptredaktor
Rolf Weibel, Dr. theol.
Frankenstrasse 7–9, 6003 Luzern
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-23 50 15, Telefax 041-23 63 56

Mitredaktoren
Kurt Koch, Dr. theol., Professor
Lindenfeldsteig 9, 6006 Luzern
Telefon 041-51 47 55
Franz Stampfli, Domherr
Wiedingstrasse 46, 8055 Zürich
Telefon 01-451 24 34
Josef Wick, lic. theol., Pfarrer
Rosenweg, 9410 Heiden
Telefon 071-91 17 53

Redaktioneller Mitarbeiter
Adrian Loretan, lic. theol., Dr. iur. can. des.
Lindauring 13, 6023 Rothenburg
Telefon 041-53 74 33

Verlag, Administration, Inserate
Raeber Druck AG, Frankenstrasse 7–9
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-23 07 27, Postcheck 60-16201-4

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 115.–;
Ausland Fr. 115.– plus Versandgebühren (Land/See- oder Luftpost).
Studentenabonnement Schweiz: Fr. 76.–.
Einzelnummer: Fr. 3.– plus Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Arbeitsbeginn.

den protestantischen Kirchenraum. Das Buch durchmustert umfassend (Seiten 13–137) die Geschichte des Protestantismus in Deutschland unter dem Aspekt, wie im Verlauf der Zeiten mit Maria umgegangen wurde. Das ist, bezogen auf das Thema Maria, eine eingehende und für jeden informative protestantische Frömmigkeits- und Geistesgeschichte.

Der exemplarische zweite Teil (137–291) zeigt anhand relevanter Perikopen, wie man auch als Protestant von Maria evangelisch sprechen kann. Der theoretische dritte Teil behandelt homiletische Gesichtspunkte zur Marienpredigt. Der Leser erfährt in diesem reichen Buch auch sehr viele umfassende und kritische Anmerkungen über moderne Fragestellungen in der Mariologie. Hier kann der Autor nach fleissigem Studium Material in Fülle vorlegen.

Leo Ettlin

[1] Michael Heymel, Maria entdecken. Die evangelische Marienpredigt, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1991, 352 Seiten.

Marienlob

P. Gerhard Voss, Dich als Mutter zeige. Maria in der Feier des Kirchenjahres, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1991, 260 Seiten.

Gerhard Voss ist Benediktiner der Abtei Niederaltaich und Leiter des ökumenischen Institutes dieses Klosters, das sich für die Ökumene stark engagiert und besonders die ostkirchlichen Beziehungen pflegt. Das vorliegende Buch möchte Hilfen anbieten zur Vertiefung einer liturgisch orientierten Marienfrömmigkeit. Das Buch grenzt ab von einer Marienverehrung, die theologisch kaum verantwortbar ist und sich auf Emotionen und Stimmungen und Exklusivitäten verlagert hat. Auf der anderen Seite steht es gegen Tendenzen, die das Marienlob vollständig eliminieren möchten. Dabei hält der Autor keine Plädoyers für die Marienverehrung und besondere Formen marianischer Frömmigkeit. Er drängt dem Leser nichts auf, sondern erklärt und deutet. Dabei schöpft er aus den reichen Schätzen der Liturgie, der kirchlichen Tradition und einer sachlichen Exegese.

Der erste Teil des Buches behandelt das Marienbild der Liturgie und geht hier von zwei altehrwürdigen Hymnen (Ave maris stella und Quem terra, pontus, aethera) aus. Diese Hymneninterpretation ist in ihrer Fülle und Ausgewogenheit ein Meisterwerk. Der zweite Teil behandelt eingehend und behutsam die verschiedenen Marienfeste des Kirchenjahres. Hier wird dem Seelsorger für die Verkündigung an Marienfesten seriöses und spirituell hochstehendes Material angeboten.

Leo Ettlin

Ketzerei im Mittelalter

M. D. Lambert, Ketzerei im Mittelalter. Eine Geschichte von Gewalt und Scheitern, Herder Spektrum 4047, Freiburg i. Br., 576 S.

Es ist zu begrüssen, dass dieses das Thema «Ketzerei im Mittelalter» umfassend darstellende Werk durch diese Taschenbuchausgabe (Lizenzausgabe von Callwey, München 1981) für einen weiteren Kreis von Lesern erreichbar wird. Der Autor nennt sein Werk eine Arbeitssynthese. Er trägt tatsächlich in einer grossen kompilatorischen Aktion die aktuellen Forschungsergebnisse über die mittelalterliche Ketzerei zusammen und fügt die einzelnen Steinchen zu einem faszinierenden Mosaik.

Der Autor schränkt es aber auf «volkstümliche Ketzerbewegungen in Westeuropa» ein. Lambert behandelt in der Hauptsache Laienbewegungen. Häresien der Gebildeten (z. B. Abaelard) werden nicht berücksichtigt. Aber die Abgrenzung ist nicht einfach. Der gelehrte Lehrer John Wicliff wird wegen seiner Einwirkung auf Lollarden und Hussiten breit behandelt. Das umfangreiche Buch ist trotz der Fülle der Daten und Details leicht lesbar, sofern der Leser einen langen Atem und Sitzleder hat. Er erhält Einblicke in Regionen des Mittelalters, die nicht erhaben dastehen. Probleme des Volkes und die Unzulänglichkeit der Verkündigung werden offenbar.

Leo Ettlin

- Individuelle Neubauten und Rekonstruktionen
- Restaurationen, Revisionen und Servicearbeiten

Telefon
Geschäft 081-22 51 70
Fax 081-23 37 82
Richard Freytag
CH-7012 FELSBERG/Grb.

Orgelbau
FELSBERG AG

Rauchfreie
Opferlichte
in roten, farblosen oder bernsteinfarbenen Bechern können Sie jederzeit ab Lager beziehen. Unsere Becher sind aus einem garantiert umweltfreundlichen, glasklaren Material hergestellt und können mehrmals nachgefüllt werden.
Verlangen Sie bitte Muster und Offerte!
HERZOG AG
KERZENFABRIK SURSEE
6210 Sursee Telefon 045 - 21 10 38

Die **Gemeinde** und die **kath. Pfarrei Balzers** suchen auf Anfang August 1994

einen Pastoralassistenten/ eine Pastoralassistentin
(evtl. einen/eine Praktikanten/Praktikantin)

Wir wünschen uns eine ausgeglichene, initiative Persönlichkeit, der es ein Anliegen ist, Menschen auf einem christlichen Lebensweg zu begleiten und in der allgemeinen Seelsorge mitzuarbeiten.

Das Tätigkeitsfeld:
- Religionsunterricht an der Realschule (= Sekundar) und Primarschule
- kirchliche Jugendseelsorge
- Bibelarbeit
- Sonntagsgottesdienste
- Erwachsenenbildung
- weitere Mitarbeit im liturgischen und diakonischen Bereich

Erwartet wird:
- abgeschlossenes Theologiestudium, Pastoralkurs, praktische Erfahrung erwünscht, aber nicht Bedingung
- gegebenenfalls Praktikant (80%) mit verändertem Aufgabenbereich

Eine freundliche Bevölkerung und ein kleines Pfarreiteam würden sich freuen, eine(n) kontaktfreudige(n) gute(n) Mitarbeiter(in) zu finden.

Für Auskünfte stehen gerne zur Verfügung:
- Pfarrer Walter Bühler, Gnetsch 23, 9496 Balzers, Telefon 075-384 12 18, oder
- Gemeindevorsteher Othmar Vogt, Gemeindeverwaltung, 9496 Balzers, Telefon 075-384 26 26

Eingabetermin:
Die Bewerbungen sind bis Freitag, den 4. Februar 1994, 17.00 Uhr, in verschlossenem Kuvert mit der Aufschrift «Pastoralassistent/in» bei der Gemeindevorstehung Balzers einzureichen

Jugendseelsorge Fricktal

Wir sind ein Zweckverband für regionale Jugendseelsorge im Fricktal (AG) mit zwei Stellen in Frick und Rheinfelden. Auf Mai 1994 suchen wir für die Stelle in Frick eine/n kreative/n, kommunikations- und kooperationsfähige/n

Pastoralassistenten/Pastoralassistentin oder Laientheologen/Laientheologin

als Jugendseelsorger/in (70%).

Zu den Arbeitsschwerpunkten gehören die
- teamorientierte Mitarbeit bei der Umsetzung und Verwirklichung unseres Auftrages und der Weiterentwicklung der Stelle gemäss Leitbild
- Unterstützung und Begleitung von Verantwortlichen für offene Jugendarbeit in den angeschlossenen Pfarreien
- Gestaltung von Gottesdiensten und anderen religiösen Erlebnisformen mit Jugendlichen
- Zusammenarbeit mit Pfarreien und Dekanat, insbesondere bei der Konzeption und Durchführung von Schulendtagen bzw. -weekends
- Konzeption und Organisation von regionalen Angeboten, wie Ferienlager, Ostertreffen, Jugendleiterkurse usw.

Erfahrung in der Jugendarbeit wird vorausgesetzt. Die Anstellung erfolgt gemäss Richtlinien der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Aargau.

Weitere Auskünfte erteilt gerne Hanspeter Lichtin-Müller, Jugendseelsorge Fricktal, Rampart 2, 5262 Frick, Telefon 064-61 39 47 (Privat: 061-831 40 03).

Auf Ihre Bewerbung bis 14. Februar 1994 freut sich Ursulena Heilmann, Präsidentin Jugendkommission, Tannenweg 22, 4310 Rheinfelden

---

Pfarrei Schwendi, 6063 Stalden Katholische Kirchgemeinde Sarnen

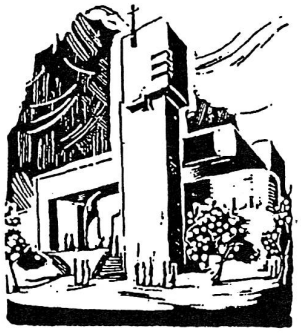
Wir suchen einen

Pfarrer/Seelsorger

der bereit ist, mit uns den christlichen Glauben in die Zukunft zu tragen. Eine aktive Pfarrei in einer ländlichen Gegend, eine renovierte Kirche und ein schönes Pfarrhaus könnten für Sie eine neue Herausforderung bedeuten. Ca. 1200 Pfarreimitglieder, Kirchenrat, Pfarreirat und verschiedene Vereine freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Fühlen Sie sich angesprochen, so wenden Sie sich an

Fridolin Enz, Präsident der kath. Kirchgemeinde Sarnen, Feldheim 8, 6060 Sarnen, Telefon 041-66 32 24, oder
Frau Maria Niederberger-Burch, Personalwesen, Loch, 6063 Stalden, Telefon 041-66 52 25



Für unsere **Pfarrei St. Fridolin, Glarus,** suchen wir auf August 1994 einen/eine

Katecheten/ Katechetin

im Vollamt

Aufgabenbereich nach Absprache und Neigung: Katechese an der Primar- und Oberstufe; Begleitung von Jugendlichen und Erwachsenen; Mitgestaltung von Jugend- und Familiengottesdiensten.

Wir sind ein Seelsorgeteam (Pfarrer, Pastoralassistentin und Resignat) und hätten Freude an Ihrer Mitarbeit. Weil wir musikalisch nicht so begabt sind, wäre ein/e Katechet/-in mit musikalischem Talent sehr willkommen, aber nicht Voraussetzung.

Wir freuen uns auf ein Gespräch mit Ihnen:
Karl Gisler, Pfarrer, Friedhofstrasse 8, 8750 Glarus, Telefon 058-61 22 77.

Ihre schriftliche Bewerbung ist zu richten an Franz Lacher-Zehnder, Kirchenratspräsident, Adlergut 26, 8750 Glarus, Telefon 058-61 35 13

Bei der **Katholischen Kirchgemeinde Chur** ist die vollamtliche Stelle eines/einer

Katecheten/in

ab Schuljahr 1994/95 (22. August 1994) wieder zu besetzen.

Aufgaben:
Erteilung von 24 Lektionen Religionsunterricht pro Woche an der Stadtschule und Besorgung von Pfarreiarbeit bis zu 6 Stunden pro Woche

Anforderungen:
abgeschlossene katechetische Ausbildung

Besoldung:
gemäss Personalverordnung der Kirchgemeinde

Anmeldung:
unter Beilage der üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Arbeitszeugnisse, Referenzen) bis 15. Februar 1994 an den Vorstand der Katholischen Kirchgemeinde Chur, Sekretariat, Tittwiesenstrasse 8, 7000 Chur

Auskunft:
Kirchgemeindesekretariat, Tittwiesenstrasse 8, Chur, Telefon 081-24 77 24

Kath. Kirchgemeinde Buchrain-Perlen

Da unser Katechet im nächsten Herbst an der theol. Fakultät in Luzern sein Studium aufnimmt, suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1994/95 (1. August 1994) oder nach Übereinkunft eine(n)

Katecheten oder Katechetin

Vollamt oder 70–80-%-Stelle

Aufgabenbereich:
- Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe
- Gestaltung von Jugendgottesdiensten
- Mitarbeit in der Seelsorge

Wir erwarten:
- abgeschlossene Ausbildung als Theologe/Theologin oder Katechet/Katechetin
- Bereitschaft zur Teamarbeit

Wir bieten:
- abwechslungsreiche und selbständige Tätigkeit
- zeitgemässe Besoldung und Pensionskasse

Für weitere Auskünfte steht Ihnen unser Pfarrer Anton Amrein, Telefon 041 - 33 13 30, gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an das Kirchmeieramt z.Hd. Emil Schnyder, Laubacherweg 3, 6033 Buchrain

---

Studierender Diözesanpriester aus Lateinamerika sucht für die Zeit zwischen Februar und Juni 1994 (6 Monate) eine **Vertretung in einer kath. Pfarrei.**

Angebote bitte an folgende Adresse schicken:
Fabio Amórtegui, Professor-Huber-Platz 1, 80539 München, Telefon 0049-89-286201 bzw. 28620-265

Gelernter Seelsorger

Pfr. i.R. 58 J, Deutschland, übernimmt priesterliche Aushilfe und seelsorgliche Vertretungen. Anfragen bitte unter Chiffre 1690 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern

---

Priester mit Missionsausbildung, 53 Jahre, sucht entsprechenden Einsatz, evtl. verbunden mit Reisetätigkeit.

Sprachen:
Deutsch, Französisch, Englischkenntnisse

Fotografie: gute Kenntnisse

Führerausweis: Kat. B

Anfrage unter Chiffre 1691 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern

---

Schweizer **Opferlichte EREMITA**

direkt vom Hersteller

- in umweltfreundlichen Bechern – kein PVC
- in den Farben: rot, honig, weiss
- mehrmals verwendbar, preisgünstig
- rauchfrei, gute Brenneigenschaften
- prompte Lieferung

LIENERT KERZEN

Einsenden an: Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 23 81
Senden Sie mir Gratismuster mit Preisen
Name
Adresse
PLZ/Ort

Meisterbetrieb

für Kirchenorgeln,
Hausorgeln,
Reparaturen, Reinigungen,
Stimmen und Service
(überall Garantieleistungen)

Orgelbau Hauser
8722 Kaltbrunn

Telefon Geschäft und Privat
055 - 75 24 32

Unser Sortiment an schönen **Kommunionkreuzchen** ist auch dieses Jahr wieder sehr umfangreich.

Bronzeguss-Kreuzchen in echter Bronze, Handarbeit künstlerische Designs

Traditionelle Kreuzchen **in Holz** mit **Metall-Korpus**

Schöne schlichte **Holzkreuzchen** mit feiner Kordel passend zu den liturgischen Einheitskleidchen

Es ist uns ein Anliegen, Sie zu Ihrer Zufriedenheit und fristgerecht bedienen zu können.

Ihr Vertrauenshaus für Christliche Kunst

RICKENBACH
ARS PRO DEO
EINSIEDELN
Klosterplatz
✆ 055 - 53 27 31
Filiale Hirzen
intern 5
LUZERN
ARS PRO DEO
bei der Hofkirche
✆ 041 - 51 33 18

AZA 6002 LUZERN

Herrn
Dr. Josef Pfammatter
Priesterseminar St. Luzi
7000 Chur

7989

4/27. 1. 94